

tersuchungsfläche an der Grundstücksgrenze zur Blomberger Straße wurde ein bis 4,4 m unter Geländeoberfläche unverfüllter Brunnen aus Bruchsteinen festgestellt, der nach der Dokumentation mit Kies aufgefüllt wurde.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: z.Zt. Verfasser, später Mus. Hameln

J. Schween

Region Hannover

86 Arnum FStNr. 9, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Von der bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2012, 52f. Kat.Nr. 74 und Fundchronik 2013, 61, Kat.Nr. 59) konnten im Berichtsjahr erneut Oberflächenfunde abgesammelt werden. Dabei handelt es sich in erster Linie um Scherben grob bis mittelgroß gemaigter Gefäßkeramik. Die Scherben sind durchgängig stark verrollt, die wenigen Randstücke legen eine Datierung in die ausgehende Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit nahe. Daneben konnten dieses Jahr auch erstmals einige Flintabschläge und ein Flintschaber aufgelesen werden.

F, FV: D. Darimont, Hemmingen; FM: Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt

87 Arnum FStNr. 10, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover Jungsteinzeit und römische Kaiserzeit:

Im Neubaugebiet „Südlich Bockstraße“ am Westrand von Arnum waren bereits die Erschließungsarbeiten archäologisch begleitet worden (vgl. Fundchronik 2013, 61 Kat.Nr. 60). Da die Sondagen im südlichen Abschnitt des Baugebietes einen vorgeschichtlichen Siedlungsplatz bestätigen konnten, wurde dieser Bereich nun flächig ausgegraben.

Bei der Ausgrabung im Jahr 2014 konnten 32 archäologisch relevante Befunde dokumentiert werden, darunter 16 Gruben, 13 Pfostenstellungen sowie eine Feuerstelle, ein Brunnen und ein Bachlauf.

Ein Grubenhaus war bereits bei den Sondagearbeiten im Jahr 2013 angeschnitten worden. Nun konnte es vollständig freigelegt werden. Es handelte sich um eine rechteckige Verfärbung mit stark gerundeten Ecken und einer Ausdehnung von 3,7 x 2,88 m. An der westlichen Schmalseite befand sich

eine Ausbuchtung, die von einem Pfosten stammen könnte. In den Profilen eines Kreuzschnittes zeigte sich die Grubenhausstruktur deutlich mit nahezu senkrechten Wandungen und einer ebenen Sohle. Im östlichen Teil des Gebäudes war im Profil eine in den Boden eingetiefte Pfostenstellung sichtbar. Drei weitere Pfosten zeigten sich auf einem zweiten Planum nahe beieinander im westlichen Teil des Hauses. Alle genannten Pfosten ergeben keinen eindeutigen konstruktiven Zusammenhang. Die beschriebene Ausbuchtung in der westlichen Schmalseite lag nördlich der Mittelachse, kann also nicht als Firstpfosten gedeutet werden. Der tief eingelassene Pfosten im östlichen Teil war ca. 0,5 m von der Ostseite und 0,8 m von der Nordseite nach innen gerückt. Drei kleinere Pfosten lagen in einem Dreieck, das nicht an den Achsen des Hauses orientiert war. Somit kann lediglich der Befund eines Grubenhauses mit Spuren von Einbauten beschrieben werden, ohne dass seine genauere Funktion zu erkennen wäre.

Am südlichen Rand des Baugebietes waren drei Stützen eines Vier-Pfosten-Speichers mit einer Seitenlänge von ca. 2,2 m sichtbar. Der südwestliche Pfosten fehlte; sein Platz wurde teilweise von einer Grube eingenommen.

Die wenigen weiteren Pfostenstellungen deuten den Siedlungscharakter des Fundplatzes an, standen aber meist isoliert und ließen sich nicht in konstruktive Zusammenhänge bringen.

Eine Eingrabung, ca. 30 m südwestlich des Grubenhauses, stammte von einem Brunnen. Er reichte bis in eine Tiefe von 1,67 m unter Planum.

Ca. 9 m weiter östlich befand sich eine Feuerstelle. Die runde Eintiefung mit einem Durchmesser von 1,28 m enthielt deutliche Brandspuren, neben verziegeltem Lehm auch durch Hitzeeinwirkung zersprungene Steine.

Im freigelegten Siedlungsareal, insbesondere aber zwischen dem Grubenhaus und dem mutmaßlichen Speicherbau, fanden sich zahlreiche Gruben. Ihre Verfüllung zeichnete sich deutlich vom umgebenden Substrat ab und enthielt teilweise große Mengen an Keramikfragmenten. Dieses Fundmaterial datiert den Siedlungsplatz in die römische Kaiserzeit.

Drei Gruben nahmen eine Sonderstellung ein. Ihre Verfüllung war deutlich heller als bei den anderen Grubenbefunden. Sie war stark mit anstehendem Boden durchsetzt und hob sich kaum vom umgebenden Substrat ab. Das wenige Fundmaterial kann spätneolithisch eingeordnet werden. Dazu gehört insbesondere eine steinerne Armschutzplatte. Somit

deuten diese Gruben auf einen älteren, neolithischen Siedlungshorizont hin.

F: U. Bartelt, Komm. Arch. Region Hannover; FM: U. Buchert/S. Agostinetto, (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm. Arch. Region Hannover

S. Agostinetto/U. Buchert

88 Bantorf FStNr. 15,

Gde. Stadt Barsinghausen, Region Hannover

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Im Gewerbegebiet Bantorf Nord waren bereits 2011 Reste einer eisenzeitlichen bzw. kaiserzeitlichen Siedlung dokumentiert worden. Im Jahr 2012 wurde am südwestlichen Rand des Areals die Fundstelle Bantorf 14 untersucht (vgl. Fundchronik 2012, 53 Kat.Nr. 75). Das jetzt untersuchte Grundstück mit einer Größe von ca. 3 ha liegt am nördlichen Rand des Gewerbegebietes. Es wurde für den Bau eines Büro- und Produktionsgebäudes vorbereitet. Die Arbeiten sollen im Folgejahr auf dem nach Südwesten anschließenden Grundstück fortgesetzt werden, weshalb hier nur ein erster Vorbericht über den umfangreichen Siedlungsplatz gegeben werden soll.

Insgesamt wurden 1214 archäologisch relevante Befunde dokumentiert (Abb. 83F), davon 984 Pfostengruben, 163 Gruben und 10 Grabenstrukturen. Eine besonders große Befunddichte zeigte sich im Südosten des untersuchten Areals. Allerdings konnten die Grenzen des Siedlungsplatzes an keiner Stelle erreicht werden. Insbesondere die Pfostengruben waren schwer erkennbar, da sie sich nur schwach vom anstehenden Substrat abgrenzten und oft nicht mehr als 0,1 m unter Planum erhalten waren.

Die zahlreichen Pfostenstellungen ließen mehrere Gebäudestrukturen erkennen, darunter zwei mehrschiffige Hausgrundrisse, einen Sechs-Pfosten-Bau, einen Acht-Pfosten-Bau und einige Vier-Pfosten-Speicher. Zahlreiche weitere Pfostenreihungen zeigen Spuren von Gebäuden an. Eine abschließende Beurteilung des Siedlungsplatzes mit der Herausarbeitung aller erkennbaren Baustrukturen wird erst nach Abschluss der Grabungsarbeiten möglich sein. Die stellenweise hohe Befunddichte lässt auch eine Überlagerung mehrerer Bauphasen vermuten.

Das Fundmaterial besteht vorwiegend aus handgeformter Keramik, die dickwandig, grob gemagert und zum großen Teil schlecht gebrannt ist. Sie lässt sich nur allgemein in die vorrömische Eisenzeit bis römische Kaiserzeit datieren. Dazu kommt viel Brandlehm und Holzkohle sowie wenig Knochenmaterial.

Eisenfunde konnten nur als Lesefunde aus dem Mutterboden und dem Mischhorizont geborgen werden.

F: NLD Gebietsreferat Hannover; FM: A. Kis/T. Poremba (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

A. Kis/T. Poremba

89 Basse FStNr. 9,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Frühes Mittelalter:

Bereits 2012 wurde bei systematischen Begehungen nördlich von Basse eine kleine frühmittelalterliche Scheibenfibel (Dm. 19 mm) mit Kreuzdarstellung gefunden. Von der Emaileinlage hat sich nichts erhalten, Nadelauflängung und Nadelhalter sind abgebrochen.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt

90 Brase FStNr. 56,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Von einer bislang unbekannten Fundstelle nordwestlich von Dinstorf wurden bei Begehungen drei Flintkratzer, drei Flintklingenfragmente, eine geflügelte Flintpfeilspitze (Typ 8 nach KÜHN 1979), eine große Anzahl Flintabschläge und craquelierte Flinttrümmer aufgelesen. Daneben fanden sich zwei Klopfsteine aus Feuerstein sowie eine geringe Anzahl Keramikscherben, darunter eine Bodenscherbe eines flachbodigen Gefäßes mit Standring sowie eine kleine, stark verrollte Randscherbe mit Schnurverzierung.

Lit.: KÜHN 1979: Kühn, Spätneolithikum 1979.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm. Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

91 Empede FStNr. 5,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Jungsteinzeit, Bronzezeit und

unbestimmte Zeitstellung:

Systematische Begehungen führten zwischen Empede und Neustadt zur Entdeckung eines bislang unbekannten Fundplatzes. Von einer Fläche oberhalb der Leineniederung konnten ein Flintkratzer, zwei Flintklingenfragmente, mehrere teilweise craquelierte Flintabschläge sowie ein Kernstein abgesammelt werden.

Zudem fanden sich eine geflügelte Pfeilspitze (Typ 7b nach KÜHN 1979) aus hellgrauem Flint sowie ein Schlagstein und ein kleines Stück Schlacke.

Lit.: KÜHN 1979; Kühn, Spätneolithikum 1979. F: FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt

**92 Everloh FStNr. 8,
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover**

Hohes und spätes Mittelalter:

Im Ortszentrum von Everloh sollte auf einem Grundstück in der Nenndorfer Straße ein Mehrfamilienhaus errichtet werden. Der Grundstücksbereich war bislang als Garten genutzt worden. Da im näheren Umfeld vorgeschichtliche Funde bekannt waren, wurde der Erdaushub archäologisch begleitet.

Im Planum konnten lediglich zwei archäologisch relevante Befunde dokumentiert werden.

Beim ersten Befund handelte es sich um eine flache Grube mit einem Durchmesser von ca. 1,6 m. Sie enthielt wenig mittelalterliche Keramik. In einer zweiten Grube war ein komplettes Schwein niedergelegt worden. Einziges datierbares Objekt war hier ein mittelalterliches Keramikfragment. Beide Befunde gehören somit in den Kontext der dörflichen Siedlung Everloh.

F: U. Bartelt, Komm. Arch. Region Hannover; FM: U. Buchert/B. Reißmann (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm. Arch. Region Hannover

U. Buchert/B. Reißmann

**93 Gehrden FStNr. 24,
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover**

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Im Bereich der bekannten spätkaiserzeitlichen/frühvölkerwanderungszeitlichen Siedlung (s. Fundchronik 2013, 57 Kat.Nr. 79, mit älterer Literatur) fanden im Berichtsjahr ungenehmigte Erdarbeiten statt. Nur durch das beherzte Eingreifen des ehrenamtlich Beauftragten konnten zusammen mit der Kommunalarchäologie die Eingriffe frühzeitig gestoppt und somit größerer Schaden verhindert werden. Die bis dahin durch die Tiefbaufirma freigelegten Funde wurden fachgerecht dokumentiert und geborgen, darunter ein wohl unter Antoninus Pius geprägter Sesterz (Dm. 30–32 mm, Gew. 26 g), eine gut erhaltene Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter (Typ ALMGREN VII, 1) (ALMGREN 1923) sowie ein weiteres Fibelbruchstück in Form einer kleinen langrechteckigen

Kopfplatte. Besonderes Augenmerk verdient das gut erhaltene Bodenfragment eines bronzenen Siebgefäßes (Abb. 84F) als ein weiterer Hinweis auf die herausgehobene Stellung dieses Platzes.

Lit.: ALMGREN 1923; Almgren, Fibelformen 1923. F: J. Blanck, Hannover; FM: Komm. Arch. Region Hannover/J. Blanck; FV: LMH

U. Bartelt/J. Blanck

**94 Gehrden FStNr. 43 und 44,
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover**

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Die beiden Fundstellen, die im Vorjahr bei den auf Empfehlung der Kommunalarchäologie vorgezogenen Erschließungsarbeiten im Neubaugebiet „Großes Neddernholz“ angeschnitten wurden (s. Fundchronik 2013, 59 Kat.Nr. 81), konnten 2014 großflächig ausgegraben werden. Insgesamt wurde eine Fläche von mehr als 4 ha untersucht. Dabei zeigte sich, dass die ursprüngliche Annahme zweier räumlich voneinander getrennter Siedlungen in dem Bereich nicht aufrechterhalten werden kann. Vielmehr ließ sich ein ausgedehntes Siedlungsareal feststellen, auf dem sich die Befunde an mehreren Stellen in auffälliger Weise konzentrierten. Dies lässt sich nur bedingt mit den auf der Fläche nachweisbaren Erosionsprozessen erklären, da in dem Fall das Verhältnis von Siedlungs- und Pfostengruben ein anderes gewesen wäre. Es wurden aber überwiegend Pfostengruben erfasst, sodass sich in den Befundclustern vermutlich einzelne Hofstellen abzeichnen. Die aufgedeckten Pfosten lassen sich in einigen Fällen zu Hausgrundrisse gruppiieren, die sich teilweise überlagern: Neben einer Reihe einfacher Vier-Pfosten-Speicher mit einer Grundfläche von 6–9 m² wurden auch einige größere Gebäude mit acht bzw. neun Pfosten (Grundfläche 18–20 m²) dokumentiert. Besonders auffällig sind jedoch drei Hausgrundrisse, die einander so ähnlich sind, dass sie als ein eigener Gebäudetyp bezeichnet werden können. Die Ausrichtung der Bauten variiert nur geringfügig zwischen Nordnordwest–Südsüdost und Nordnordost–Südsüdwest, sie sind 4,5 m breit und zwischen 7,8 m und 9,4 m lang. Die 14 Pfosten sind auf fünf Querreihen verteilt, wobei jeweils der nördliche Firstpfosten fehlt (Abb. 85). Dabei scheint es sich um ein bewusstes konstruktives Element zu handeln, dessen genaue Intention jedoch offen bleiben muss. Auch die Frage nach der Funktion kann nicht zufriedenstellend beantwortet werden. Mit einer Grundfläche von 35–42 m² sind die Pfostenbau-

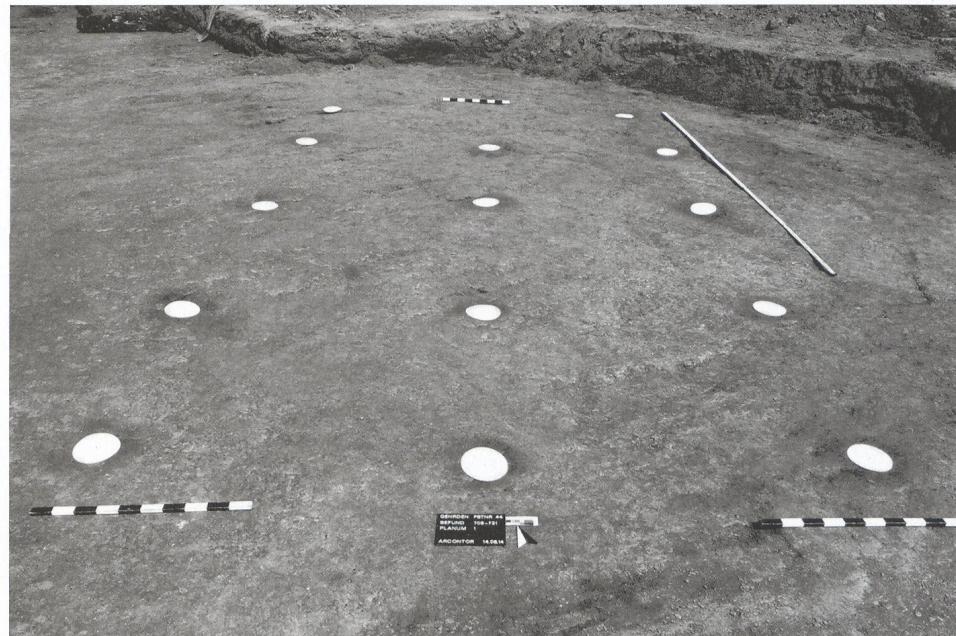


Abb. 85 Gehrden FStNr. 43 und 44, Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover (Kat.Nr. 94). Gebäudegrundriss aus 14 Pfosten (durch Pappen kenntlich gemacht): Das Fehlen des nördlichen Firstpfostens ist intentionell. (Foto: R. Bartels)

ten vergleichsweise groß: Womöglich handelt es sich um Großspeicher oder große Nebengebäude anderer Funktion. Eindeutige Langhäuser konnten auf der Fläche indes nicht festgestellt werden. Ein im letzten Jahr teilerfasster Grundriss mit einer Breite von mindestens 4,5 m und einer Länge von etwa 15 m ließ sich nicht vervollständigen, sodass offen bleiben muss, ob es sich um Reste eines Gebäudes oder einer Umhegung handelt. Lediglich zwei parallele Reihen à vier Pfosten im Abstand von jeweils etwa 4 m könnten zu den dachtragenden Innenpfosten eines dreischiffigen Gebäudes gehören, dessen Wände jedoch nicht mehr nachweisbar waren. Ob sich innerhalb der Befundcluster eventuell noch zusätzliche Gebäudegrundrisse verbergen, wird ebenso wie das zeitliche Verhältnis der Gebäude bzw. Gebäudegruppen zueinander, im Rahmen der weiteren Auswertung zu klären sein.

Die erfassten Siedlungsgruben finden sich vor allem in der Nähe der Pfostenkonzentrationen. Aus ihnen stammt die Hauptmasse des Fundmaterials. Dabei handelt es sich überwiegend um schlecht gebrannte, mittel- bis dickwandige, in der Regel unverzierte, großvolumige Grobkeramik, die wenige Anhaltspunkte für eine genaue zeitliche Einordnung bietet. Nur gelegentlich findet sich auf den Rändern bzw. auf der Wandung eine Fingertupfenzier, die ebenso wie die Gefäßformen auf eine Datierung in die späte Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit hindeutet. Datierende Metallobjekte fehlen im Fundmaterial völlig. Der Fund einzelner Eisenschlacken

lässt aber auf Metallverarbeitung in geringem Umfang vor Ort schließen.

F: Komm. Arch. Region Hannover/Arcontor Projekt GmbH; FM: Komm. Arch. Region Hannover; FV: z.Zt. Komm. Arch. Region Hannover U. Bartelt

95 Hannover FStNr. 80, Gde. Stadt Hannover, Region Hannover

Neuzeit:

Für den Bau eines Fahrradboulevards wurden im direkten Umfeld der hannoverschen Nikolaikapelle flächige Bodeneingriffe notwendig. Ein anzulegender Kanalschacht von etwa 83 m Länge und punktuelle Neugestaltungen im nördlich gelegenen Friedhof brachten weitere Erdarbeiten mit sich. Die geplanten Maßnahmen auf insgesamt etwa 24.500 m² wurden archäologisch beauftragt. Die Bauarbeiten wurden im Zeitraum vom 08.01.2013 bis zum 13.05.2014 von der Arcontor Projekt GmbH fachlich begleitet.

Die Flächengrabung erbrachte östlich der Kapelle Punktfundamente aus Ziegelsteinen, die mehrere Gebäudestandorte belegen. Dort, wie auch in der östlich erfassten Friedhofsmauer aus Sand- und Ziegelsteinen, waren außerdem Grabplatten verbaut worden. Die auf 25 m Länge dokumentierte Mauer wies zahlreiche Ausbesserungsstellen auf. Auf der Grabungsfläche wurden darüber hinaus mehrere Wegpflaster freigelegt. Entlang der Kapelle befanden sich im Norden die Mauerreste einer ehemaligen Gruft und eine separate größere Ansammlung von

Knochen, die nicht im Verband lagen und auf Wiederbestattungen schließen lassen. Im nördlichen Friedhofsbereich konnte ein weiteres Gruftgewölbe entdeckt, jedoch nicht näher untersucht werden. Das Friedhofsgelände wies neben der Gruft und einigen Mauerresten unbekannter Datierung lediglich moderne Strukturen auf.

Im Kanalschacht konnten 32 Gräber, überwiegend mit Skeletterhaltung, dokumentiert werden. Aufgrund des schmalen Bodeneingriffs wurden nur einzelne Bereiche der Bestattungen erfasst. Die Gräber waren Ost-West ausgerichtet und enthielten keine Beigaben. Die Knochen wurden in der ehemaligen Gruft an der Nordseite der Nikolaikapelle wiederbestattet.

F: FM: Arcontor Projekt GmbH, FV: NLD Gebietsreferat Hannover
B. Feierabend

**96 Hemmingen-Westerfeld FStNr. 26,
Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover
Frühes, hohes und spätes Mittelalter:**

Beim Bau einer neuen Buswendeschleife wurde am Nordrand von Hemmingen der südwestliche Randbereich einer mittelalterlichen Siedlung angeschnitten, die sich ursprünglich weiter nach Norden und Osten erstreckte. Bereits 1974 konnten in der benachbarten Kiesgrube Funde gemacht werden, die auf eine früh- bis hochmittelalterliche Siedlung in diesem Bereich schließen lassen. Während damals eine Ausgrabung nicht möglich war, ergab sich nun die Chance einer zumindest teilflächigen Untersuchung. Auf über 3.000 m² ließen sich mehr als 400 anthropogene Befunde – zumeist Siedlungs- und Pfostengruben sowie einige Grabenstrukturen – dokumentieren, wobei eine deutlich erhöhte Befundkonzentration mit Mehrfachüberschneidungen im Norden und Osten der untersuchten Fläche festzustellen war, während die Befunddichte nach Süden und Westen merklich abnahm. Zwar konnten im Rahmen der baubegleitenden Untersuchung alle Befunde im Planum dokumentiert werden, das Schneiden und die Profildokumentation der Befunde beschränkte sich aber auf die Teilflächen, wo tiefer reichende Erdarbeiten unabwendbar waren, z. B. im Bereich der neu verlegten Kanaltrasse und des Regenversickerungsbeckens. Die übrige Fläche und die darin liegenden Befunde wurden mit einem schützenden Geotextil abgedeckt und anschließend versiegelt.

Trotz der Masse an sich überschneidenden Befunden heben sich deutlich zwei dreischiffige Ge-

bäudegrundrisse am Ostrand der untersuchten Fläche ab, die sich teilweise überlagern. Beide sind etwa West-Ost ausgerichtet, 10 bzw. 13 m breit und mindestens 21 m lang. Die Mittelschiffe sind jeweils mehr als doppelt so breit wie die Seitenschiffe. In einiger Entfernung dazu scheint sich ein weiterer, allerdings Nord-Süd ausgerichteter und wohl nur einschiffiger Grundriss (Br. 8 m, L. 17 m) abzuzeichnen. Die Frage nach weiteren Gebäudegrundrissen wird, ebenso wie das zeitliche Verhältnis der einzelnen Gebäude zueinander, im Rahmen der weiteren Auswertung zu beleuchten sein. Die große Zahl der Befunde auf vergleichsweise kleinem Raum als auch deren wiederholte Überschneidung deuten auf eine lange und intensive Nutzung des Siedlungsareals hin, die sich auch im geborgenen Fundgut spiegelt. So datiert die Keramik zwar größtenteils ins 13. bis 15. Jh., aber es findet sich auch eine beachtliche Anzahl hochmittelalterlicher Gefäßformen (10. bis 12. Jh.) im Fundmaterial. Einige wenige Scherbenfunde verweisen zudem auf eine Nutzung des Areals bereits ab dem 9. Jh. Das Fehlen frühneuzeitlicher Keramik hingen lässt darauf schließen, dass der Siedlungsplatz am Beginn der Neuzeit aufgegeben worden ist.

Vieles spricht dafür, dass die nunmehr aufgedeckten Siedlungsspuren dem vermutlich im 15. Jh. wüst gefallenen Ort Klein-Hemmingen zuzurechnen sind. Bereits H. WEBER (1988, 58) lokalisierte Ende der 1980er Jahre die erstmals 1320 in einem Lehnsregister des Bischofs von Minden erwähnte Siedlung *minori Hemie* basierend auf den Ergebnissen der Flurnamenforschung in diesem Bereich.

Lit.: OHAINSKI/UDOLPH 1998: U. Ohainski/J. Uadolph, Die Ortsnamen des Landkreises Hannover und der Stadt Hannover (Bielefeld 1998), 204. – WEBER 1988: H. Weber (Bearb.), Flurnamenlexikon zur Flurnamenkarte Hemmingen. Hrsg. vom Landkreis Hannover (Hannover 1988).

F: Komm. Arch. Region Hannover/Arcontor Projekt GmbH; FM: Komm. Arch. Region Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover
U. Bartelt

97 Jeinsen FStNr. 39, Gde.

Stadt Pattensen, Region Hannover

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Bei der wiederholten Begehung einer durch Oberflächenfunde bereits seit längerem bekannten Fundstelle, wurde durch Mitarbeiter des Gebietsreferats Hannover des NLD, außer einigen Keramikfragmenten eine auffällige Konzentration mehrerer Buntme-

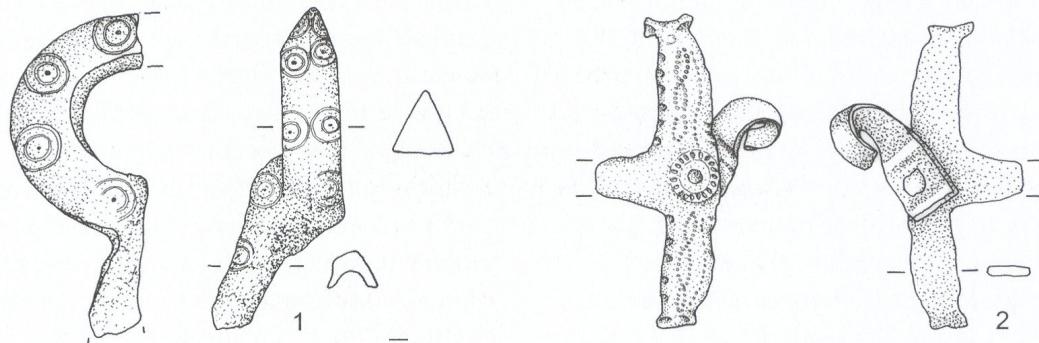


Abb. 86 Jeinsen FStNr. 39, Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover (Kat.Nr. 97). **1** Bügelfibel der jüngeren römischen Kaiserzeit mit konzentrischer Kreisaugenverzierung, **2** Dorn einer Tierkopfschnalle mit Vogelkopfverzierung auf dem Querarm. M. 1:1. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

talobjekte sowie einer größeren Tongefäßscherbe beobachtet. Da der Verdacht auf eine frisch angepflegte Brandbestattung bestand, wurde zur Klärung des Denkmalcharakters mit Zustimmung des Grundeigentümers eine kleine Sondage von 1,2 x 1,1 m Fläche von Hand durchgeführt.

Dabei fanden sich in 0,3 m Tiefe auf dem anstegenden Boden weitere Scherben prähistorischer Machart und kleinste Partikel von Brandlehm. Es handelt sich also am ehesten um den letzten Rest einer Siedlungsgrube. Neben sieben größeren und einigen kleineren Scherben, sind als weitere Funde zwei Bronzbleche von 9 x 7 cm Größe mit je einer Nietung und Brandspuren zu nennen. In einem Umkreis von etwa 30 m konnten von der Ackeroberfläche ein massives Bronzeobjekt ebenfalls mit einer Durchlochung, vermutlich von einem Gefäß, und ein angeschmolzenes Fragment einer Bügelknopffibel mit konzentrischer Kreisaugenverzierung auf dem massiven Bügel und dem offensichtlich hohl bzw. hülsenförmig gegossenen Fuß (Abb. 86a) geborgen werden. Der Querschnitt des Fibelbügels ist dreieckig; der Fuß, der auf seiner gesamten Länge als Nadelhalter diente, ist in seinem unteren Bereich nicht erhalten. Als weiterer besonderer Fund ist ein Bestandteil der Gürtelgarnitur eines breiten Prunkgürtels der Männertracht zu nennen. Es handelt sich hierbei um den zweiteiligen Dorn einer bronzenen Tierkopfschnalle mit Vogel darstellung, dessen Querarme ebenfalls mit Vogelkopfprotomen verziert sind (Abb. 86b).

Aufgrund eines Vergleichsfundes aus dem Gräberfeld Sievern, Ldkr. Cuxhaven, Grab 195 (SCHÖN 2001, 107ff., Taf. 50b) lässt sich der Dorn den spät römischen Gürtelgarnituren des Typs Cuijk-Tongern zuordnen, die im ausgehenden 4. Jh. und frühen 5. Jh. vorkommen. Denkbar ist auch eine Zuordnung zu

den sehr ähnlichen Tierkopfschnallen vom Typ Miser (vgl. BÖHME 1974, 68 ff.). Ungewöhnlich bei dem Jeinsen Stück ist, dass auf der Rückseite des Dorn querarms mithilfe einer Nietung in der Mitte die Öse zum Schnallenrahmen hin beweglich befestigt ist.

Lit.: BÖHME 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jh.s zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19 (München 1974). – SCHÖN 2001: M. Schön, Grabfunde der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit bei Sievern, Ldkr. Cuxhaven. PdK 27 (Oldenburg 2001), 75–248.

F FM: H. Nagel, V. König (NLD); FV: zzt. NLD, danach LMH
F-W. Wulf

98 Koldingen FStNr. 10, Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei der Begleitung von Erdarbeiten im bereits durch moderne Bebauung überprägten südlichen Bereich der Niederungsburg Koldingen ließen sich zwar keine Befunde beobachten, dafür konnte aus dem Abraum aber eine steinerne Kanonenkugel (Dm. 9,6 cm, Gew. 1075 g) geborgen werden, die von der wechselvollen Geschichte der in ihren Ursprüngen bis ins 13./14. Jh. zurückreichenden Anlage zeugt. Bereits Ende des 14. Jh. fiel die seinerzeit von Re dentsche Burg an das Bistum Hildesheim, das die Festigung umgehend massiv ausbauen ließ. Versuche der Welfen und ihrer Verbündeter, Burg Koldingen zurückzuerobern, misslangen, im Jahre 1474 u. a. deshalb, weil keine Geschütze eingesetzt wurden. Erst die Belagerung von 1521 in Verbindung mit einer heftigen Kanonade führte zur Aufgabe und Abzug der Hildesheimer Besatzung und anschließen-

den Schleifung der Anlage. In der Folgezeit wurde auf dem Areal ein Drostestihof eingerichtet, ab Mitte des 19. Jh. erfolgte die Ansiedlung von Landarbeitern. Unwiederbringlichen Schaden auf dem Burg Hügel zog die seit 1960 erfolgte Parzellierung und Veräußerung des Geländes an Privatleute und Bau- gesellschaften nach sich: seitdem ist die Niederungsburg Koldingen mit Ein- und Mehrfamilienhäusern bebaut. Die nun geborgene Kanonenkugel (Abb. 87) reicht in die Zeit zurück, als das Bistum Hildesheim und die Welfen um Burg Koldingen und somit um die Vormachtstellung in diesem Gebiet gerungen haben.

Lit.: FLOHR 1986: H. Flohr, Das Slot Koldingen. Untersuchungsergebnisse zu einer Burgenanlage in der Leineniederung. Selbstverlag 1986.

F: Komm. Arch. Region Hannover/J. Schween, Hameln; FM: Komm. Arch. Region Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover U. Bartelt



Abb. 87 Koldingen FStNr. 10, Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover (Kat.Nr. 98). Steinerne Kanonenkugel aus dem Bereich der Niederungsburg Koldingen. (Foto: U. Bartelt)

99 Koldingen FStNr. 18, Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover

Frühes und hohes Mittelalter:

Bereits 2013 wurde bei den Erdarbeiten für eine Reithalle am Südostrand von Koldingen ein Grubenhaus angeschnitten. In einem der Fundamentgräben konnte der ursprünglich mindestens 0,9 m in die anstehenden Leinekiese eingetiefte Befund auf einer Länge von 9 m erfasst werden. Die geraden Kanten, die Größe als auch die ebene Sohle sprechen für eine Deu-

tung als Grubenhaus. In der mit Holzkohlepartikeln durchsetzten humosen Verfüllung fanden sich neben Tierknochen und -zähnen von Rind und Schwein auch Eisenschlacke und Keramikscherben u. a. von früh- bis hochmittelalterlichen Kugelöpfen. Die Schlackefunde sprechen für eine Eisenverarbeitung vor Ort. Da eine isolierte Lage des Befundes ausgeschlossen werden kann, ist im Umkreis dringend mit weiteren mittelalterlichen Siedlungsbefunden zu rechnen.

F: Komm. Arch. Region Hannover/H.-G. Tuitjer, Hannover; FM: Komm. Arch. Region Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover U. Bartelt

100 Koldingen FStNr. 20, Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover

Römische Kaiserzeit:

Systematische Begehungen im Bereich Koldingen erbrachten den Fund einer Fibel mit Spiralkonstruktion. Die Oberfläche der Bronzefibel ist stark angegriffen, Teile der Spirale und die Nadel fehlen, der kurze Nadelhalter ist überwiegend weggebrochen. Der breite, bandförmige Bügel mit flach dreieckigem Querschnitt trägt etwa in der Mitte einen deutlichen Kamm. Aufgrund der schlechten Oberflächenerhaltung zeigen sich auf dem Bügel bis auf eine einzelne kräftige Ritzlinie auf seiner Mittelachse keine Verzierungen. Das obere Ende des Bügels ist auf nahezu der gesamten Länge der Spirale nach oben umgeschlagen und fixiert so die Sehne. Die Fibel ähnelt in ihrem Aussehen sehr den Fibeln der Gruppe Almgren III (ALMGREN 1923), allerdings ohne die dafür typischen „Augen“. Eine Datierung in die ältere römische Kaiserzeit ist trotzdem sehr wahrscheinlich.

Lit.: ALMGREN 1923, Almgren, Fibelformen 1923.
F: V. Hornburg, Hannover; FM: Komm. Arch. Region Hannover/V. Hornburg, Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover U. Bartelt/V. Hornburg

101 Lenthe FStNr. 14, Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover

Frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Im Rahmen regelmäßiger Begehungen ließen sich im Berichtsjahr weitere Funde von der bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 76 Kat.Nr. 72) absammeln. Neben Bronzeschmelz wurde eine kleine Scheibenfibel (Dm. 15 mm) mit Kreuzdarstellung geborgen. Von der Emaileinlage hat sich nichts erhalten, die ursprünglich mitgegossene Nadelaufhängung

und der Nadelhalter sind abgebrochen. Die Fibel lässt sich ins Frühmittelalter datieren.

F: J. Blanck, Hannover; FM: Komm. Arch. Region Hannover/J. Blanck, Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt/J. Blanck

102 Lenthe FStNr. 25,

Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover

Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei den diesjährigen Begehungen konnte neben Buntmetallfunden und Keramikscherben auch eine geflügelte Flintpfeilspitze (Typ 8 nach KÜHN 1979) im Bereich der bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 76 Kat.Nr. 73) aufgelesen werden. Bereits in den Vorjahren waren immer wieder vereinzelte Flintartefakte geborgen worden. Zusammen mit dem diesjährigen Neufund stammen mittlerweile neben einer kleinen Anzahl von Flintabschlägen und Klingenfragmenten fünf endneolithische/frühbronzezeitliche Flintpfeilspitzen sowie vier Flintbohrer und drei Flintschaber von der Fundstelle, sodass auch von einer neolithischen/frühbronzezeitlichen Nutzung dieses Platzes ausgegangen werden muss.

Zu den eindeutig ansprechbaren Metallfunden des Jahres 2014 gehören ein bronzer Gürtelhaken mit eisernem Niet sowie das Fragment eines weiteren Gürtelhakens. Daneben ließen sich erneut Bronze- und Silberschmelz sowie teilweise angeschmolzene Bronze- und Bronzeblechfragmente auflesen. Neu ist der Fund kalzinerter Knochenfragmente, wobei bislang offen ist, ob es sich um menschliches Knochenmaterial handelt. Unter dem spärlichen Keramikmaterial finden sich einige Scherben grob gemagerter Gebrauchsgeräte sowie der unvermeidliche Fundschleier spätmittelalterlicher/frühneuzeitlicher Keramik.

Lit.: KÜHN 1979: Kühn, Spätneolithikum 1979.

F: J. Blanck, Hannover; FM: Komm. Arch. Region Hannover/J. Blanck, Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt/J. Blanck

103 Lenthe FStNr. 37,

Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei Begehungen nordöstlich von Lenthe konnte neben einem bronzenen Gefäßbruchstück, einem Bronzefragment unbekannter Funktion und einer Handvoll Keramikscherben auch eine Anzahl Silices von

einem Acker abgesammelt werden. Darunter befinden sich ein Flintschaber, ein Kernsteinfragment und mehrere Flinttrümmer. In einem Fall könnte es sich um das Fragment eines Flintmeißels oder -dolches handeln. Unter den aufgelesenen kleinteiligen Scherben dominiert grob gemagerete, unspezifische Gebrauchsgeräte, die keine genauere zeitliche Einordnung erlaubt.

F: J. Blanck, Hannover; FM: Komm. Arch. Region Hannover/J. Blanck, Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt/J. Blanck

104 Leveste FStNr. 11,

Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover

Bronzezeit:

Durch die systematische archäologische Begleitung neu ausgewiesener Bau- und Gewerbegebiete im Bereich des nördlichen Deistervorlandes zeigt sich vor allem in den zu den Städten Barsinghausen und Gehrden gehörenden Gemarkungen eine sehr intensive Siedlungstätigkeit. Nahezu bei jeder größeren Maßnahme kommen bevorzugt eisenzeitliche und kaiserzeitliche, aber auch mittelalterliche Siedlungsplätze zutage. Nach der Entdeckung einer eisenzeitlichen Siedlung im Gewerbegebiet Uhlenbruch der zur Stadt Barsinghausen gehörenden Gmkg. Eckerde (FStNr. 19, vgl. Fundchronik 2012, 54–56 Kat.Nr. 77, Abb. 81; 82; 85) wurden weitere siedlungsgünstige Flächen in der Umgebung prophylaktisch durch Mitarbeiter des Gebietsreferats Hannover des NLD durch eine systematische Detektorprospektion untersucht. Im Zuge dieser Begehungen wurde von E. und H. Nagel auch ein Flurstück überprüft, das direkt benachbart zum äußersten nordöstlichen Zipfel der Gmkg. Eckerde bereits im Gebiet der Gmkg. Leveste liegt. Hier fanden sich in geringem Abstand zueinander drei längliche, sickelförmig gebogene Bronzeobjekte mit einer grünlich-braunen Patina, die sich bei der näheren Betrachtung im NLD als Spangenbarren entpuppten (Abb. 88F). Die Stücke variieren in der Länge von 14,8 cm über 15,2 cm bis 18,2 cm und haben ein Gewicht von 66 g für den kleinsten Barren über 92,9 g bis 119,7 g für den größten Barren. Alle drei weisen einen ungleichmäßig D-förmigen Querschnitt mit unterschiedlich bearbeiteten Enden auf. Bei zwei Exemplaren ist jeweils ein Ende offensichtlich alt mechanisch gerade abgetrennt worden, die gegenüberliegenden Enden laufen spitz aus. Bei dem dritten Barren ist das Ende breit gehämmert. Da Barren dieser Art vor allem in

Süddeutschland und Österreich zumeist in größerer Anzahl aus frühbronzezeitlichen Hortfunden bekannt sind, wurde auch in Leveste eine intensive Gelände-prospektion durch das Gebietsreferat Hannover durchgeführt, die allerdings keine weiteren Befunde und Funde erbrachte.

Die metallurgische Untersuchung der drei Levester Spangenbarren erfolgte durch Robert Lehmann vom Arbeitskreis Archäometrie der Leibniz Universität Hannover. Demnach ist die metallurgische Zusammensetzung aller drei Barren recht ähnlich und typisch für die frühe Zeit. Alle Barren enthalten etwa 85% Kupfer, um 5% Silber, um 4% Antimon, ca. 3% Blei sowie Spuren von Eisen, Arsen u. a. m. Die hohen Silbergehalte deuten darauf hin, dass die Fertigkeiten zur Extraktion des wertvolleren Silbers noch nicht eingesetzt wurden. Die hohen Antimongehalte von durchschnittlich 4% wirken ähnlich wie Zinn, es handelt sich also um eine Antimonbronze. Die Herkunftsbestimmung mithilfe der Analyse der Bleiisotopenverhältnisse ergab, dass diese für alle drei Barren unterschiedlich ist. Sie deutet für alle jedoch in Richtung Südosteuropa und Mitteleuropa hin. Die deutlichen Unterschiede in der Metallherkunft legen ein Zusammenschmelzen nahe. Sie wurden deshalb wohl nicht in den Ursprungsregionen des Metalls hergestellt.

F: FM: H. Nagel (NLD); FV: zzt. NLD, danach LMH
H. Nagel/F-W. Wulf

**105 Luttmersen FStNr. 5,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit
und unbestimmte Zeitstellung:**

Bei Begehungen eines Fundplatzes am Ostrand der Leineniederung zwischen Averhoy und Luttmersen, auf dem den Ortsakten zufolge bislang nur Eisen-schlagke gefunden wurde, konnte neben einigen Silices eine große Anzahl Keramikscherben aufgesammelt werden. Im Flintmaterial fanden sich außer teils gebrannten Abschlägen und Trümmern eine kleine Klinge sowie drei Kratzer. Das keramische Material wird dominiert von grob bis mittelgroß gemagerten Wandscherben. Eine stark verrollte Randscherbe zeigt eine schwache Fingertupfenzier. Deutlicher findet sich diese auf einer kleinen Wandscherbe. Eine weitere Wandscherbe weist eine Verzierung in Form von Fingernageleindrücken auf.

F: FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch. Region Hannover
U. Bartelt

**106 Mandelsloh FStNr. 38,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Die erneute Begehung einer bereits seit 1986 bekannten Fundstelle erbrachte weitere Oberflächenfunde v. a. in Form von Silices und Keramikscherben. Neben rund zwei Dutzend Flintabschlägen und einer kleinen Anzahl gebrannter Flinttrümmer wurden 13 Flintkratzer sowie vier Flintklingenfragmente aufgelesen. Im keramischen Fundmaterial dominieren Scherben dickwandiger Grobkeramik, ein dünnwandigeres Bruchstück zeigt einen deutlichen Umbruch (Rand oder Hals). Eine kleine feinkeramische Randscherbe scheint zu einem weitmundigen Gefäß zu gehören. Ungewöhnlich ist der Fund zweier kleiner Kugeln aus gebranntem Ton (Dm. 25 bzw. 17 mm). F: FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt

**107 Mandelsloh FStNr. 41,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Die diesjährigen Begehungen auf der bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 77 Kat.Nr. 78) erbrachten weitere Oberflächenfunde. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Silices: Neben einem Dutzend Abschlägen und einigen craquelierten Flinttrümmern finden sich im Material Flintklingen bzw. Bruchstücke davon, zehn Flintkratzer sowie das Bruchstück einer geflügelten Flintpfeilspitze (Typ 7b oder Typ 8 nach KÜHN 1979). Zudem konnte ein kleines Stückchen Schlacke aufgelesen werden.

Lit.: KÜHN 1979: Kühn, Spätneolithikum 1979.
F: FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

**108 Mandelsloh FStNr. 44,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Jungsteinzeit:**

Von der im Vorjahr entdeckten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 77 Kat.Nr. 79) konnten 2014 weitere Funde abgesammelt werden, darunter zwei Flintkratzer und vier Flintklingen. Zudem wurde eine Handvoll Keramikscherben aufgelesen: Neben einer Anzahl grobkeramischer Wandscherben und einer einzelnen kleinen Randscherbe ist hier insbesondere eine waa gerechte, mittig durchlochte Handhabe zu nennen.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch.
Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt

**109 Mandelsloh FStNr. 67,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**
Jungsteinzeit:

In unmittelbarer Nachbarschaft zu einer im Vorjahr entdeckten Fundstelle konnten bei Begehungen ebenfalls Funde von Flintartefakten gemacht werden. U. a. wurden neun Klingen bzw. Klingenfragmente, acht Kratzer, ein Schaber und ein Bohrer gefunden. Ein Zusammenhang mit der Fundstelle Mandelsloh FStNr. 65 (s. Fundchronik 2013, 78 Kat.Nr. 80) ist wahrscheinlich.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch.
Region Hannover

U. Bartelt

**110 Mandelsloh FStNr. 68,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei Begehungen westlich von Mandelsloh konnten von einem Acker neben Flintabschlägen und gebrannten Flinttrümmern zwei Flintkratzer und zwei Flintschaber sowie eine stark verrollte Scherbe dickwandiger Grobkeramik abgesammelt werden.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch.
Region Hannover

U. Bartelt

**111 Mandelsloh FStNr. 69,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei Begehungen westlich von Mandelsloh konnten von einem Acker neben Flintabschlägen und gebrannten Flinttrümmern zwei Flintkratzer, ein Flintschaber, ein Kernrest und ein Klopfstein sowie einige wenige, teils stark verrollte Scherben dickwandiger Grobkeramik abgesammelt werden. Auffällig ist jedoch die große Anzahl teilweise großformatiger Schlackebruchstücke im Fundgut: Sie deuten auf einen Verhüttungsplatz in diesem Bereich.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch.
Region Hannover

U. Bartelt

**112 Neustadt a. Rbge. FStNr. 37 und 38,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**

Vorrömische Eisenzeit:

Bereits 1999 wurden im Gewerbegebiet Ost eisenzeitliche Keramikscherben aufgelesen, die auf eine Fundstelle gleicher Zeitstellung in diesem Bereich

verwiesen. Späte Bestätigung fand diese Annahme 2013, als auf einer der noch wenigen unbebauten Gewerbeflächen mehrere eisenzeitliche Befunde aufgedeckt werden konnten (s. Fundchronik 2013, FStNr. 36, 80f. Kat.Nr. 85). Mit der für das Berichtsjahr geplanten Erweiterung des Gewerbegebietes nach Südosten ergab sich nun die Möglichkeit großflächiger bauvorbereitender Untersuchungen. Dabei ließen sich auf dem rund 7 ha großen Areal zwei räumlich voneinander getrennte Fundstellen erfassen: eine am Nordrand, eine andere am Südrand der Erweiterungsfläche. Zwischen beiden Fundstellen liegt eine etwa 200 m breite feuchte Senke, die sich auch heute noch deutlich im Gelände abzeichnet.

Die nördliche Fundstelle (FStNr. 37) war nur noch rudimentär erhalten. Auf einer Fläche von rund 500 m² ließen sich überwiegend Gruben bzw. Reste davon und nur vereinzelte Pfostengruben dokumentieren. Vier Pfostengruben gehören vermutlich zu einem kleinen Speichergebäude (Grundfläche 4 m²). Der Überhang an Grubenbefunden ebenso wie die teilweise nur noch schlechte Befunderhaltung lässt darauf schließen, dass ein Teil der Befunde, insbesondere weitere Pfostengruben, auf dem zur Senke hin abschüssigen Gelände wegerodiert ist. Das geborgene keramische Fundmaterial deutet auf eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit.

Die Erhaltungsbedingungen auf der südlichen Fundstelle (FStNr. 38) waren geringfügig besser. Es konnten mehrheitlich Pfostengruben erfasst werden, die sich in zwei Fällen zu Gebäudegrundrisse gruppierten lassen. Beide Bauten sind annähernd Nord-Süd ausgerichtet und liegen so nah beieinander, dass eine Gleichzeitigkeit ausgeschlossen werden kann. Neun mächtige Pfostengruben (Dm. 1 m) – sechsmal zeichneten sich darin noch deutlich die Pfostenstandspuren ab – gehören zu einem gut 30 m² großen Gebäude. Der unmittelbar westlich angrenzende andere Grundriss ist durch später angelegte Gruben sowie moderne Drainageleitungen gestört. Die erhaltenen Pfostengruben erlauben die Rekonstruktion eines aus drei bzw. vier Querreihen à drei Pfosten bestehenden Gebäudes mit einer Grundfläche von 30 m² bzw. 42 m². Die beachtliche Größe beider Bauten lässt vermuten, dass es sich um größere Nebengebäude oder Großspeicher handelt. Auffällig ist die stark mit gebranntem Lehm (teilweise mit Abdrücken von Flechtwerk) und Holzkohle durchsetzte Verfüllung einiger Pfostengruben: möglicherweise ein Hinweis auf ein größeres Schadfeuer in dem Bereich. Der Aspekt, dass aus nahezu allen Pfostengruben Ke-

ramik geborgen werden konnte, lässt ebenso wie die Ungleichzeitigkeit der beiden erfassten Bauten und deren Überschneidung durch spätere Grubenbefunde auf eine längerfristige Besiedlung dieses Platzes schließen. Die meisten Gruben lagen jedoch, teilweise in Gruppen, im näheren bis weiteren Umfeld der Gebäudestrukturen. Im keramischen Fundmaterial findet sich überwiegend grob gemagerte, unverzierte Ware. Die wenigen verzierten Scherben deuten auf eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit.

F: Komm. Arch. Region Hannover/Arcontor Projekt GmbH; FM: Komm. Arch. Region Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt

113 Niedernstöcken FStNr. 15,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei systematischen Begehungen konnte südwestlich von Niedernstöcken anhand von Oberflächenfunden eine bis dahin unbekannte Fundstelle lokalisiert werden. Neben mehreren teils gebrannten Flintabschlägen und Flintrümmern wurden vier Flintkratzer, zwei Flintklingenfragmente, eine geflügelte Flintpfeilspitze (Typ 8 nach KÜHN 1979) sowie vermutlich die Spitze eines Flintdolches aufgelesen. Darüber hinaus fanden sich Keramikscherben, darunter das Randstück einer grob gemagerten Schale, und ein einzelnes Stück Schlag. Möglicherweise steht die Fundstelle in Zusammenhang mit der benachbarten Fundstelle Bräse FStNr. 56 (vgl. Kat.Nr. 90).

Lit.: KÜHN 1979: Kühn, Spätneolithikum 1979.

F: FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt

114 Niedernstöcken FStNr. 19,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei Begehungen nordwestlich von Niedernstöcken wurden von einem Acker neben einer größeren Anzahl teils craquelierter Flintabschläge und Flintrümmern ein Flintkratzer, eine Flintklinge und zwei Flintklingenfragmente sowie ein Kernsteinrest abgesammelt. Bei einem Objekt könnte es sich um das Fragment eines kleinen Flintdolches handeln. Zudem fanden sich auf der Fläche fünf Stücke Schlag und wenige Keramikscherben, darunter eine mit nach außen biegendem Rand.

F: FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm. Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

115 Northen FStNr. 32,

Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Am Ortsrand von Northen ist die Entwicklung eines rund 1 ha großen Neubaugebietes geplant. Aufgrund der hohen Fundstellendichte auf den umliegenden Flächen wurden auf dem Areal im Spätsommer 2014 bauvorbereitende Sondagen durchgeführt, in deren Verlauf eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit erfasst werden konnte. Die in den schmalen Suchschnitten aufgedeckten Befunde, bei denen es sich mehrheitlich um Pfostengruben und Gruben bzw. Grubenkomplexe handelt, konzentrierten sich in der Mitte und im Westen des Baugebietes, während das zu Staunässe neigende östliche Drittel befundfrei blieb. Die Befundverteilung deutet darauf hin, dass sich das Siedlungsareal ursprünglich weiter nach Westen und Südwesten erstreckte, dort aber größtenteils schon modern überbaut ist. Die Untersuchungen auf dem Fundplatz werden im kommenden Jahr, vor der Erschließung und Vermarktung des Neubaugebietes, fortgesetzt.

F: Komm. Arch. Region Hannover/Arcontor Projekt GmbH; FM: Komm. Arch. Region Hannover; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt

116 Springe FStNr. 53,

Gde. Stadt Springe, Region Hannover

Bronzezeit, hohes und spätes Mittelalter:

Nach der Beobachtung mehrerer Raubgräberlöcher auf dem Gelände der mittelalterlichen Burg der Grafen von Hallermund wurde hier im Januar und Februar 2014 eine systematische und großflächige Metallsondenprospektion durch Mitarbeiter des Gebietsreferats Hannover des NLD durchgeführt. Die heute innerhalb des Sauparks Springe gelegene Burg wurde im Laufe des 12. Jhs. auf der nach allen Seiten steil abfallenden Bergkuppe des Hallermundkopfes am Nordhang des Kleinen Deisters bei +215 m NN angelegt. In der ältesten bekannten Urkunde aus dem Jahre 1189 ist die Verpfändung der Burg durch die Grafen Ludolf und Wilbrand von Hallermund an den Hildesheimer Bischof Adelog bezeugt. 1282 war sie an die Welfen verpfändet, die sie schließlich vom letzten Grafen von Hallermund im Jahre 1411 erwarben. Zu dieser Zeit war sie allerdings an die Grafen von Spiegelberg verpfändet. Gebietsstreitigkeiten zwischen den Welfen und den Spiegelbergern führten 1432 zur sog. Spiegelberger Fehde, in deren Verlauf 1435 die Burg Hallermund durch herzogliche

Truppen der Welfen mit Unterstützung der umliegenden Städte Münder, Pattensen, Hildesheim und Hannover eingenommen und vollständig geschleift wurde. Eine weitere Nutzung oder ein Wiederaufbau fanden nicht statt.

Erste archäologische Funde sind aus dem frühen 19. Jh. bekannt. Sie führten um 1820 zu Nachgrabungen bei denen Mauerreste freigelegt wurden. Im umgebenden Schutt fanden sich außer Mauerwerks- und Ziegelschutt mittelalterliche Keramik, Knochen, eine Silbermünze und ein goldener Fingerring. Moderne facharchäologische Untersuchungen haben bisher nicht stattgefunden, wohl aber zahlreiche illegale Schürfungen und Fundaufsammlungen in den vergangenen 30 Jahren (s. Fundchronik 2010, 47f. Kat.Nr. 82, Abb. 68, 1–6). Einige dieser Funde befinden sich im Heimatmuseum Springe.

Im Zuge der aktuellen Prospektion wurden vom ca. 50 x 30 m fassenden Burgplateau und auch aus der Peripherie des Burgberges zahlreiche Armbrustbolzen, Bleigeschosse verschiedener Kaliber, Hufesisenfragmente, diverse Baubeschläge und Nägel sowie hoch- und spätmittelalterliche Keramikfragmente geborgen. Als ältester besonders zu erwähnender Fund liegt ohne erkennbaren Fundzusammenhang ein Tüllenfragment eines jüngerbronzezeitlichen Tüllenbeils vor. Aus dem hohen und späten Mittelalter wurden an Buntmetallfunden mehrere Applikationen, Schnallenbruchstücke und andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs geborgen. Herausragend ist eine sehr gut erhaltene Brosche bzw. Fürspan in der Form eines gleichseitigen Dreiecks mit jeweils vier kleinen, rund gefassten Glaseinlagen auf den Schenkeln (Abb. 89,1). Des Weiteren fanden sich ein mittig gelochter, quadratischer Turnieranhänger mit umlaufendem eingeritztem Dekor, ein Brakteat des Bistums Hildesheim aus der Zeit zwischen 1240 und 1260



Abb. 89 Springe FStNr. 53, Gde. Stadt Springe, Region Hannover (Kat.Nr. 116). 1 Hoch- bis spätmittelalterlicher Fürspan mit runden Glaseinsätzen. 2 Brakteat des Bistums Hildesheim aus der Zeit zwischen 1240–1260. (Foto: H. Nagel)

(Abb. 89,2), ein silberner Hohlpfennig der Stadt Hamburg aus der zweiten Hälfte des 14. Jhs. sowie ein noch nicht näher bestimmter, beidseitig geprägter mittelalterlicher Silberpfennig.

F: FM: H. Nagel (NLD), FV: zzt. NLD, danach LMH
H. Nagel/E-W. Wulf

117 Thönse FStNr. 23, Gde. Stadt Burgwedel, Region Hannover

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf einem Grundstück ca. 800 m nördlich von Thönse direkt westlich der Straße Hainkopsfeld sollte eine Lagerhalle an eine bereits bestehende Scheune angesetzt werden. Aufgrund des Vorhandenseins mehrerer Bestattungsplätze aus der Bronze- und Eisenzeit im direkten Umfeld wurde das zu bebauende Areal als Verdachtsfläche eingestuft und bis zur maximalen Eingriffstiefe archäologisch begleitet.

Die Untersuchungsfläche liegt am Fuße eines nach Westen hin leicht abfallenden Hanges auf saalekaltzeitlich abgelagerten Sanden und Kiesen. Aufgrund der sehr geringen Eingriffstiefe (maximal 0,25 m unter Geländeoberkante) konnten keine relevanten Befundstrukturen erkannt werden; zudem ist die Fläche durch moderne Eingraben und Störungen stark überprägt. Aus den ungestörten nördlichen Bereichen der Untersuchungsfläche konnten zwei Wandungsscherben urgeschichtlicher Machart aus dem Verbraunungshorizont geborgen werden.

F: U. Bartelt, Komm. Arch. Region Hannover; FM: B. Reißmann/C. Kunze (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm. Arch. Region Hannover

C. Kunze/B. Reißmann

118 Welze FStNr. 1, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Die erneute Begehung eines bereits seit den 1920er Jahren bekannten mehrperiodischen Fundplatzes erbrachte weitere Oberflächenfunde in Form einiger Silices und Keramikscherben. Neben Flintabschlägen und craquelierten Flintrümmern konnten zwei Flintkratzer und ein Flintklingenbruchstück sowie ein Kernstein aufgelesen werden. Unter dem keramischen Fundmaterial finden sich die Bodenscherbe eines flachbodigen Gefäßes, eine mit einer Reihe kurzer Einstiche verzierte Wandscherbe, eine Wand-

scherbe mit kleiner Griffknubbe sowie zwei Randscherben. Letztere lassen sich in die späte Bronzezeit/frühe Eisenzeit datieren. Zudem wurde noch das Fragment eines Mahlstein-Unterliegers (L. 34 cm, Br. 22 cm, H. 18 cm) geborgen.

F, FV: T.Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm.Arch. Region Hannover

U. Bartelt/T. Piche

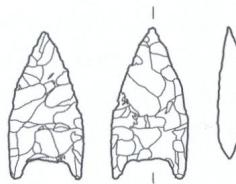


Abb. 90 Bendestorf FStNr. 8, Gde. Bendestorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 120). Flächenretuschierte Flintpfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnung: A. Jostes)

**119 Wulfelade FStNr. 21,
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**

**Vorrömische Eisenzeit und
unbestimmte Zeitstellung:**

Bei den diesjährigen Begehungen ließen sich weitere Funde auflesen (s. Fundchronik 2013, 85 Kat.Nr. 95). Neben einer kleiner Anzahl Silices, darunter ein Kratzer und drei Klingen bzw. Klingenbruchstücke, wurden gut drei Dutzend Keramikscherben sowie ein einzelnes Stück Schlacke gefunden. Im Keramikmaterial dominieren grob bis mittelgroß gemagerte Wandscherben, teils sind sie innen und außen geglättet, teils geraut. Zwei Wandscherben mit sorgfältig eingestochener Punktverzierung können in die vorrömische Eisenzeit datiert werden. Die wenigen Randscherben gehören zu Schalen und engmundigen Gefäßen mit abgesetztem Hals. Eine trägt außen auf der Randlippe eine Fingerkuppenzier. Mit den neuen Funden verdichten sich die Hinweise auf eine vermutlich mehrperiodige Fundstelle in diesem Bereich.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm.Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

Der Fundort liegt auf einer Ackerfläche östlich der Jesteburger Chaussee. Er befindet sich auf einem in die Seeveniederung ragenden Geestrücken. Diese topografische Situation stellt eine besonders geeignete Siedlungslage dar und hebt sich in seinem Relief deutlich sichtbar von seiner Umgebung ab. Der Fund befand sich auf einer abgeregneten Traktorspur inmitten des auflaufenden Wintergetreides. Die Unversehrtheit könnte für eine erst kürzlich erfolgte Entfernung aus der *in situ* Position durch landwirtschaftliche Aktivität sprechen.

F, FV: A. Jostes, Rosengarten

A. Jostes

**121 Elstorf FStNr. 11,
Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg**
Jungsteinzeit und frühes Mittelalter:

Im Rahmen der diesjährigen Grabungskampagne (s. zuletzt Fundchronik 2013, 93 Kat.Nr. 114) wurden auf dem Fundplatz im Wesentlichen Sondagestreifen angelegt. Dabei gelang es, die westliche und südliche Grenze des Gräberfeldes zu ermitteln. Demnach befinden sich am westlichen Ende nur einige Brandgräber in lockerer Streuung. Nach Süden halten die hier dicht bei dicht liegenden, teilweise Süd–Nord, teilweise West–Ost ausgerichteten Körpergräber einen deutlichen Abstand zu der benachbarten feuchten Niederung. In diesem Bereich fanden sich außerdem – als bislang auf dem Fundplatz unbekannte Befundgattung – einzelne, mit hitzegeborsteten Feldsteinen verfüllte Gruben, die an die aus der Bronze- und Eisenzeit bekannten Kesselgruben sog. Kultfeuerstellenplätze erinnern. Eine Datierung dieser Befunde steht noch aus. Im Nordteil des Fundplatzes wurde in diesem Jahr an zwei Stellen erneut der frühmittelalterliche Weg untersucht. Außerdem gelang es eine Fortsetzung der in diesem Bereich bereits in 2007 beobachteten, womöglich neolithischen Pfostenreihe, zu dokumentieren.

Landkreis Harburg

**120 Bendestorf FStNr. 8,
Gde. Bendestorf, Ldkr. Harburg**

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Bei einer Feldbegehung in den Wintermonaten 2014/2015 wurde durch einen Studenten der Grabungstechnik ein Steingerät gefunden, welches sich durch seine feine Bearbeitung und seinen besonderen Erhaltungszustand auszeichnet.

Bei dem Objekt handelt es sich um eine flächenretuschierte Silexpfeilspitze (Abb. 90). Sie ist geflügelt und verfügt über eine eingezogene Pfeilbasis. Es ist keine Schaftzunge vorhanden. Vergleichbare Formen sind von endneolithischen und frühbronzezeitlichen Fundstellen bekannt.